

"Tötet Sarkozy" – Schwere Krawalle in Straßburg

Die gewalttätigen Proteste gegen den Nato-Gipfel sind in Straßburg eskaliert. Militante Gipfelgegner steckten mehrere Gebäude nahe der Europabrücke sowie Barrikaden in Brand, griffen die Polizei mit Molotow-Cocktails an und verwüsteten eine Tankstelle. Über der Stadt stand schwarzer Rauch.

Als Frankreichs Präsident Sarkozy morgens kurz vor zehn seine Nato-Gäste am Rhein in Empfang nimmt, ist in Straßburg die Welt noch in Ordnung. Ohne gravierende Folgen bleibt der erste Versuch einiger Protestierer, das Nato-Familienfoto auf der Rheinbrücke zu stören. Die Staats- und Regierungschefs nehmen davon keine Notiz.

Sie beschäftigt eine andere Frage: Welches Telefonat kann so wichtig sein, dass man uns warten lässt? Denn während sich die Staats- und Regierungschef auf der Brücke zwischen Straßburg und Kehl zum Familienfoto aufstellen, spaziert Italiens Silvio Berlusconi seelenruhig mit dem Handy am Ohr am Rheinufer entlang.

Anschließend nennt der Italiener den Grund für sein seltsames Benehmen: Er habe mit dem türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan gesprochen, um den Konflikt um die Ernennung des Dänen Anders Fogh Rasmussen zum Nato-Generalsekretär zu lösen.

Mit oder ohne Berlusconi – für Angela Merkel hat das Familienfoto historische Bedeutung. „Wir gehen über einen Fluss, der Jahrhunderte lang Schauplatz für Kriege und Auseinandersetzungen war“, sagte sie. Die „Passerelle des deux rives“ (Brücke der zwei Ufer) ist ein Symbol für die gewachsene Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich und für 60 Jahre erfolgreiche Arbeit der Nato.

Das sehen die Demonstranten auf der Straße ganz anders. Die ersten Trupps von Autonomen rücken jetzt in Straßburg an und wollen in die Innenstadt vordringen, viele sind mit Schals oder Kapuzen ver mummt und standesgemäß schwarz gekleidet. Steine und Flaschen fliegen, einige Geschoße sind mit Benzin gefüllt und brennen.

Die französische Polizei zögert nicht lange und schießt mit Tränengas, Schockgranaten und Wasserwerfern zurück. Auf gar keinen Fall sollen die Krawallmacher in das historische Zentrum gelangen, wo bei früheren Ausschreitungen schwere Schäden angerichtet worden waren. Die ersten 30 Demonstranten werden festgenommen.

Von diesem Moment an eskaliert die Situation. Während sich jenseits des Rheins, im badischen Grenzstädtchen Kehl, 6000 friedliche Protestierende und Ostermarschierer sammeln, die gemeinsam über die Europabrücke zur Großkundgebung in Straßburg ziehen wollen, wird die Lage in der elsässischen Metropole zunehmend von Gewalt bestimmt. Hunderte versuchen, die Zufahrtsstraßen zum Kongresszentrum zu blockieren. Manche werfen Molotow-Cocktails und Flaschen, in der Nähe der Europabrücke gehen Vermummte mit Holzlatten und Steinen auf Polizisten los.

Obwohl die Demonstranten nahe sind, spielt sie im Kongresszentrum keine Rolle. Die Nato will und muss zu neuen Ufern aufbrechen. Deshalb gibt der Gipfel den Startschuss für ein neues strategisches Konzept der Allianz. Das Militärbündnis soll auch gleichzeitig ein politisches Dialogforum werden. Das Konzept soll bis 2010 ausgearbeitet werden.

Bis zum Fall des Eisernen Vorhangs war der Daseinszweck der Nato klar umrissen: Das transatlantische Bündnis wurde 1949 als militärischer Beistandspakt gegründet und diente während des Kalten Krieges als Bollwerk gegen die Staaten des Warschauer Paktes. In einer globalisierten Welt gestalten sich die Bedrohungen anders – das machten die Terroranschläge vom 11. September 2001 deutlich. Terroristen führen asymmetrische Kriege, Fundamentalisten haben keinen Kombattanten-Status. Der Gegner kann ein Netzwerk wie al-Qaida sein, Panzerarmeen sind es nicht mehr. Es geht heute um den Kampf gegen den Terror, aber auch um Energiesicherheit oder Klimaschutz.

Der Klimaschutz war auch auf den Demonstrationen ein Thema. Aber am Nachmittag geht es dort nicht mehr um Inhalte. In Straßburg eskalieren jetzt die Krawalle. Plötzlich steht eine schwarze Rauchsäule am Himmel: Protestler haben Brandsätze in ein kleines Zollhäuschen auf der französischen Seite der Europabrücke geworfen, sie besprühen die Wände mit Farbe und demolieren das Gebäude mit Eisenstangen. Einige skandieren auf Französisch: „Tötet Sarkozy! Tötet Obama!“. Das Häuschen, eigentlich ein Polizeiposten, ist zu diesem Zeitpunkt unbesetzt und soll auch abgerissen werden. Die Beamten greifen nicht ein. Später wurde versucht, das Feuer mit Wasserwerfern der deutschen Polizei zu löschen.

Doch kurz darauf attackieren die Randalierer das Ibis-Hotel am Rhein, schlagen die Fenster ein, legen Feuer. Das Erdgeschoss brennt aus. Zunächst ist unklar, ob sich noch Menschen in dem 78-Zimmer-Haus befinden, in dem auch Gipfel-Teilnehmer übernachtet hatten. Angaben zu Verletzten kann die Polizei nicht machen. Auch Informationsbüros für Touristen und eine Apotheke werden angegriffen.

Die Randalierer entzünden Barrikaden und verwüsten eine Tankstelle. Der deutsche Protestzug ist zu diesem Zeitpunkt friedlich geblieben. Doch die französischen Krawalle bedeuten auch für ihn das Aus. Die Rheinbrücke, die doch symbolisch für Frieden und Völkerverständigung stehen sollte, wird jetzt abgeriegelt. Die Grenze ist zu.